

(Rezension Berger, Solopart, S.2)

Mass setzt und die Grenze vorgibt.

Immer wieder verstehen sich die kurzen Erzählungen Bergers vom Ende her - pointiert und verblüffend. "Ein Feierabend" (S.43f) besteht darin, dass einer Zeuge wird, wie man bei Nacht sein Fahrrad stiehlt - und dabei nichts als die buchstäbliche "Erleichterung" empfindet.

Besitz als Ballast - das lenkt meinen Blick auf einen Text, der mir in Solopart zentral scheint : "Regula Montani" (S.45 bis 49). Ist die Mönchsregel seit Benedikt von Nursia Inbegriff des Koinobitentums, ist hier eher ein Eremit am Werk, der hart und freudig am Wind des modernen Individuums segelt. Seinem Selbst verpflichtet, nicht Gott. Mit einer gesunden Skepsis jedem Leid gegenüber, das als Selbstzweck ausgegeben wird. Und nicht ohne jenes sorgfältige ökonomische Kalkül der Freude, für das vielleicht kein anderer Name so sehr einstehen kann wie jener Epikurs. Mit dem klassischen Armutsideal geht die "Regula Montani" d'accord - auch wenn es weniger geistlich als vielmehr existenziell fundiert wird. Schroffe Ablehnung gilt hingegen dem Gehorsamsprinzip - ob seiner Willkür und seines möglichen Missbrauchs. Der Demut wird ihre Berechtigung eingeräumt - aber nur da, wo sie am Platz ist. Kein Wunder, dass der Archivar, der von dem Reiz des "Manuskript(es) des Abtrünnigen" (S.49) nicht unberührt bleibt, die eigene Gewissenslage auf den Punkt bringt : "Bald würde er beichten müssen, daran zweifelte er nicht."(S.49)

Rüdiger Jung